

WUNSCHZETTEL DES MODERNEN MENSCHEN

Neuglobsow am Stechlinsee: Nichts läuft glatt bei den Wahlen

fh – Während die Ost-Berliner Presse in den Tagen nach den Kommunalwahlen schon wieder sehr staatstragend die Feierlichkeiten und Ansprachen zum „Tag der Befreiung“ dokumentiert, entdecken die westdeutschen Journalisten, wie aufregend eine Wahl im Sozialismus sein kann. Aufmacher sind freilich nicht die Ergebnisse, sondern die Leipziger Demonstration am Wahltag, über die in der *Süddeutschen Zeitung* bereits am 8. Mai auf der Titelseite berichtet wird. Mit mehr als 2.000 Sicherheitskräften sei ein Protestzug von über 800 Bürgerrechtlern und Ausreisewilligen aufgelöst worden. Über 100 Demonstranten wurden festgenommen und abtransportiert. Erst dann werden die Wahldaten analysiert: Plauen wird mit einer Ablehnungsquote von 3,82 % gegen die Einheitsliste als heimliche Oppositionshauptstadt der DDR bekannt. Niemand ahnt freilich, dass die Vogtlandmetropole am 7. Oktober 1989 mit einer Großdemonstration eine der wichtigsten Initialzündungen für die Friedliche Revolution geben wird.

Die früh in den Druck gehende *Frankfurter Allgemeine Zeitung* hatte am 8. Mai nur von der erwartet hohen Wahlbeteiligung berichtet und der Ankündigung von Protesten. Mit einer spannenden Reportage aus dem brandenburgischen Neuglobsow legt die FAZ am 9. Mai nach: Die Korrespondentin Monika Zimmermann berichtet von einer Wahl, wo erstmals „nichts nach Plan“ läuft, weil fast alle die Wahlkabinen benutzen. Aufmerksam auf das rebellische Dörfchen war sie offenbar wohl geworden, weil die Neuglobsower schon vor der Wahl über die örtliche Kandidatenliste der Nationalen Front maulen und den Wechsel einiger Namen erzwungen hatten. Am Wahlsonntag lief dann wieder einiges schief: Zwar verkündete ein schweißgebadeter Wahlvorsteher, dass der Wahlvorschlag mit 334 gegen 4 Stimmen angenommen worden sei. Doch tatsächlich hatten nur 158 Wähler mit einem klaren „Ja“ gestimmt. Nur die Besonderheiten des DDR-Wahlrechts, dass ausschließlich exakt durchgestrichene Namen als „abgelehnt“ gelten, sorgten dafür, dass der Wahlvorstand die meisten zweifelhaften oder durchgekrenzten Bögen dennoch als Zustimmung wertete. Neuglobsow – auch hier ein Fanal zu einer Revolution? Doch die Reporterin winkt ab: Nicht grundsätzliches politisches Missfallen hätten die Einwohner des herausgeputzten Erholungsortes am Stechlinsee bekundet. Vielmehr ging es um „Bürgerprotest gegen zu große Schlamperie und Unordnung“ und offenbar auch um ganz private Interessen, wie Baugenehmigungen und private „Unmoral“ des abgestraften SED-Bürgermeisters.

Auch hinsichtlich der Berichterstattung über die Wahlfälschungen hängten die Münchner Qualitätsjournalisten die FAZ ab: Schon am 9. Mai berichtet die SZ auf der Titelseite vom „Vorwurf der Fälschung“. Der Verdacht sei von Leipziger und Berliner Bürgerrechtsgruppen geäußert worden. Aber in einem Hintergrundartikel wird etwas abgewiegelt: „Ungereimtheiten und Ungenauigkeiten“ würden wie schon nach früheren Manipulationsvorwürfen wohl „auch diesmal unaufgeklärt“ bleiben. Doch wie man weiß, es kam anders. Am Ende der Woche hatte der „Zweifel am DDR-Wahlergebnis“ (FAZ 13.5.1989) immer größere Kreise gezogen und die ersten Einsprüche und Anzeigen gegen Wahlkommissionen wurden angekündigt. Besonders aktiv war bekanntlich der Friedenskreis Weißensee. Die FAZ berichtet, dass nach dessen Beobachtungen bei der Auszählung in dem Berliner Bezirk nur eine Zustimmung von 70,5 % zur Einheitsliste festgestellt worden sei. *Der Spiegel* (15.5.1989) unkt bereits, die SED-Führung habe das „Ritual sozialistischer Wahlen“ gar „vielleicht zum letzten Mal zelebriert[e]“. Im Gemeindesaal der Ost-Berliner Elisabeth-Kirche sei von den 500 Versammelten am Wahlabend die Verkündung des vorläufigen Ergebnisses durch Egon Krenz jedenfalls mit „Hohngelächter“ und „Schwindel“-Rufen quittiert worden.

Von all dem – nichts in der Ost-Berliner Presse. Dafür wird mit viel Freude auf das bevorstehende Pfingstfest geschaut. Die CDU-nahe *Neue Zeit* legt am Samstag zuvor gar eine für DDR-Verhältnisse üppige Pfingst-Sondernummer vor, mit historischen, literarischen und touristischen Hinweisen, um

das „Fest der Lebensfreude“ so recht zu genießen; sogar eine bischöfliche Betrachtung zum Fest und Hinweise auf Gottesdienste finden sich. Aber natürlich gilt auch in dieser Zeitung das Hauptaugenmerk dem Pfingsttreffen der Freien Deutschen Jugend in Ost-Berlin. Die SED-Zeitungen überschlugen sich im Vorfeld fast vor Begeisterung. Schon am 9. Mai stellt die *Berliner Zeitung* die geplante „Revue zum Pfingsttreffen“ im Stadion der Weltjugend vor. Noch freilich wird im Trainingsanzug geprobt, am Sonntag sollen dann aber „1.000 Tänzer und ebensoviele Mannequins [...] die aktuellste Jugendmodekollektion“ präsentieren. Das *Neue Deutschland* kann zum gleichen Ereignis mit einem noch größeren Massentreffen auftrumpfen, denn eine Hochzeitsfeier mit 50.000 Gästen soll gefeiert werden. Dieser Show-Act verspricht eine Mischung aus aristokratischem Glanz und kleinbürgerlichen Tugenden: „In weißen Kutschen werden die Ehepaare vorfahren; auch hausfrauliches Können und männliche Muskelkraft werden gefragt sein – beim ‚Bettenrennen‘ etwa.“ (ND 10.5.1989). In den zahlreichen Vorberichten wird die generalstabsmäßige Durchorganisation des Treffens erkennbar, aber auch die Sorge vor einem zu erwartenden logistischen Chaos. Anmarschskizzen im ND und Sonderfahrpläne sorgen aber dafür, dass am Ende alles gut geht: „Tage des Optimismus und der Zukunftsgewissheit“ und „eindrucksvolles Bekenntnis zum gemeinsamen Vaterland DDR“ – jubelt die *Neue Zeit* am Tag danach (16.5.1989).

Passierte denn im Westen gar nichts vergleichbar Spannendes in diesen Frühlingstagen? Doch, der „Dienstleistungsabend“ kommt! Eine heilige Kuh wird geschlachtet: „Donnerstags dürfen Läden bis 20.30 Uhr offen halten“ meldet die SZ (11.5.1989) als Aufmacher in dicken Lettern. Der FAZ-Kommentar bringt es auf den Punkt: „Was für ein glückliches Land, dessen Schicksalsfrage [...] die Ladenöffnungszeit im Einzelhandel“ sind. Da habe man über Monate debattiert und ein billiger Kompromiss sei herausgekommen, denn im Gegenzug zum langen Donnerstag wurde der „lange Samstag“ im Sommer gekürzt. Wundert es ob soviel „Muffigkeit“ (SZ 12.5.1989), dass man lieber in den Osten schaut und über den Harz berichtet, „wo DDR-Bürger[n] wandern und jodeln“ (9.5.1989)?

DDR allerorten in den Westmedien. Das ZDF zeigt die Verfilmung von Stefan Heyms bis dahin nur im Westen verlegten Roman „Schwarzenberg“ über jenen Zipfel West-Sachsens, der 1945 kurzfristig von den Besatzungsmächten „übersehen“ wurde (FAZ, 10.5.1989). Und in der FAZ klärt kein Geringerer als Innenpolitik-Chef Friedrich Karl Fromme, ein gebürtiger Dresdener, über die „Tauschwirtschaft in der DDR“ auf. Sein mächtiger Fünfspalter weiß es genau: „Es gibt fast alles zu kaufen, nur nicht überall“. Fromme erklärt den Irrtum vieler Bundesbürger, die meinten, in der DDR sei es so schön wie daheim, mit der „Interhotel-Atmosphäre“, in der gerade wohlhabende Westdeutsche die DDR kennenlernten. Die sollten mal eine normale DDR-Gaststätte aufsuchen, wo es „teures und schlechtes Essen“ gebe, wenn man die Preise mit den Löhnen vergleiche. Immerhin: „Was Lebensmittel angeht, gibt es das Nötige. Beim Brot zieht eine Art westlicher Luxus ein: Zwiebelbrot, Schrotbrot, Leinsamenbrot und so weiter; die Preise bleiben gering. Die Butter ist wohlschmeckend“, jedoch wasserreich und daher oft bröckelig. Und auf dem Lande gebe es gar Quark und frische Eier.

Zum Schluss eine Alltags-Einsicht mit deutsch-deutscher Gültigkeit, die dem Kolumnisten der *Neuen Zeit* (9.5.1989) kam, als ihm nach langem Warten das Glück einer Gartenparzelle zuteil wurde. Er schaut zurück auf den Weg dahin: „Das Wesentliche am modernen Menschen ist möglicherweise seine Antragstellerschaft. Ein wichtiges, aber schwer lernbares Merkmal, das eines Tages dazu führt, daß man mit allerhand Erstauntheit alle diese fliegenden Blätter ansehen kann: Als Kind nannte man sie Wunschzettel. Die Erwachsenen haben eine andere Sprache dafür, aber wie im Märchen, geht das eine und andre bisweilen in Erfüllung.“ Über das Kleingärtnern in der DDR demnächst mehr!

Quellen:

<http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/ddr-presse/>
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/index-1989.html>
Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung
(Mikro-Filme der Universitätsbibliothek Bochum)